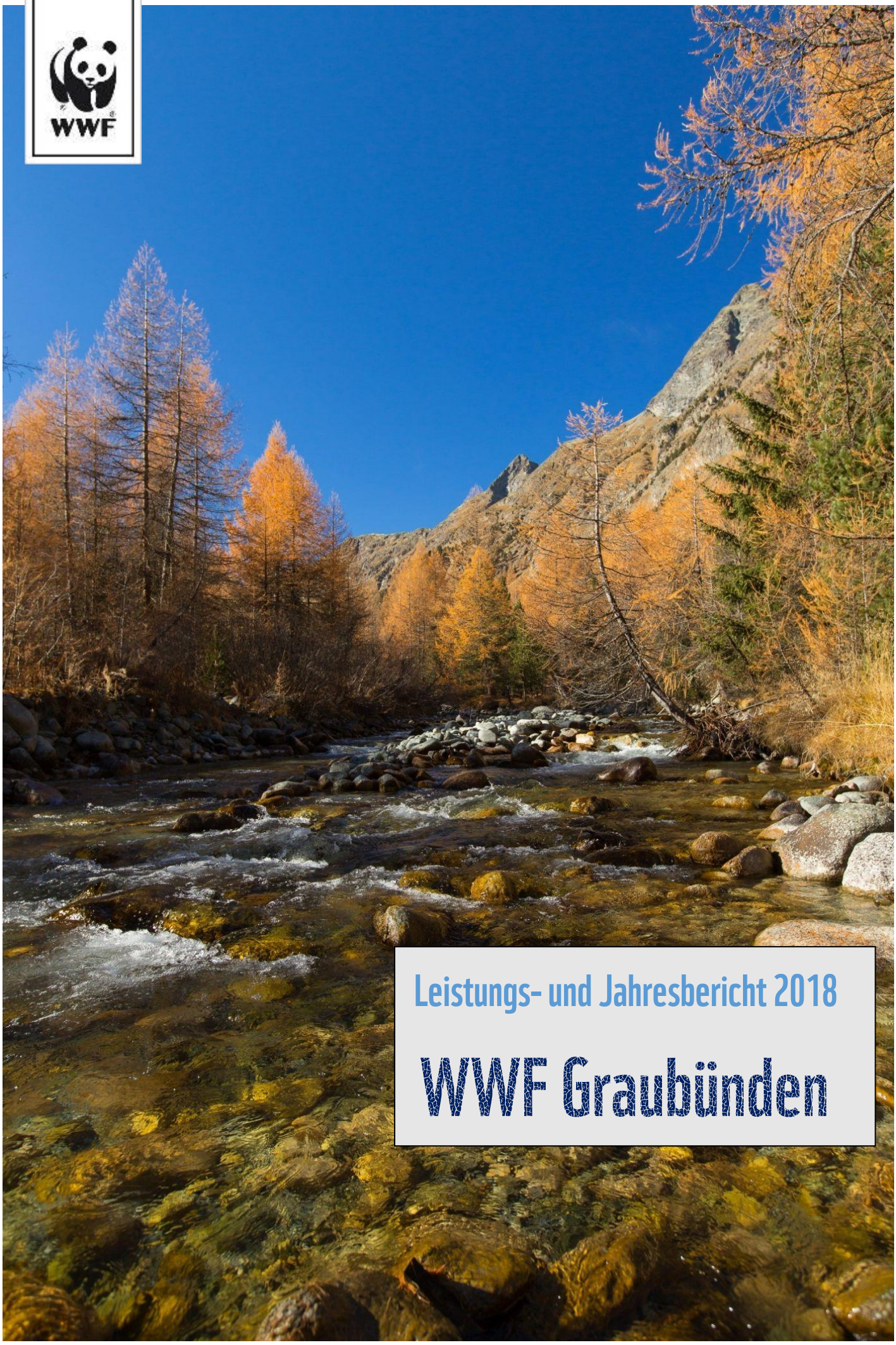

Leistungs- und Jahresbericht 2018

WWF Graubünden

Impressum: WWF Graubünden, Oberalpstr.2, 7000 Chur • **Leistungs- und Jahresbericht 2018 WWF GR** • © WWF Graubünden 2018 • © 1986 Panda Symbol WWF ® «WWF» ist eine vom WWF eingetragene Marke.

© Fotos: Titelseite und S.7: Lukas Bammatter; S.8: Walter Candreia; S.9 Matthis Müller; S.10 und S.14 Anita Mazzetta; S.11 WWF/Canon; S.12 Myriam Stucki; S.13 WWF Graubünden.

Inhalt

Gewässerperlen für die Zukunft schützen 7

Das kostbare Gut nachhaltig nutzen 8

Biotopschutz respektieren 9

Arten schützen und fördern 10

Energiepolitik für das Klima 11

Mobilität nicht um jeden Preis 12

Für die Natur begeistern 13

Mit Tatkraft im Einsatz für die Natur 14

So arbeiten wir 15

Finanzen 16

„Ich habe gelernt, dass du nie zu klein bist, um eine Veränderung zu bewirken."

Greta Thunberg, junge Klima-Aktivistin aus Schweden

Wir bleiben dran – für die nächsten Generationen

Liebe Mitglieder
Geschätzte Leserinnen und Leser

Der Rekordsommer 2018 mit verdorrten Feldern, durstenden Stadtbäumen, Alpvieh ohne Wasser, toten Fischen in überhitzten Flüssen ist ein alarmierender Vorbote der Klimaerwärmung. Auf die Mehrheit der Volksvertreter/innen in Bern hat dieser Rekordsommer jedoch keine nachhaltige Wirkung. Ende Jahr bringt eine Mehrheit des Nationalrates das CO2-Gesetz zum Absturz. Die Herausforderungen dieses Planeten sind riesig und Lösungen scheinen ferner denn je.

Wie das 16-jährige Mädchen Greta Thunberg aus Schweden lassen auch wir uns jedoch nicht entmutigen. Mit einem persönlichen Schulstreik startet Greta ihr Engagement für das Klima. Nach und nach bewegt sie immer mehr Menschen, tritt in Helsinki, London, an der UN-Klimakonferenz in Polen und am WEF in Davos auf und liest den Politikern die Leviten. Mit ihrem beherzten Engagement löst sie eine weltweite Klimastreik-Bewegung aus, die auch in der Politik nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Auch wir engagieren uns mit Beharrlichkeit und Herzblut. Dank der Hilfe der Mitglieder, Spender, Freiwilligen und Partner können wir uns in Graubünden für unsere einzigartige Natur und Umwelt einsetzen und so zu den weltweiten WWF-Zielen für diesen Planeten einen lokalen Beitrag leisten. Unsere Erfolge motivieren uns dran zu bleiben.

Im Namen des Vorstandes der Sektion Graubünden

Beat Deplazes
Präsident WWF Graubünden

20
Kommissionen, Begleitgruppen und Runde Tische mit WWF-Einsitz

5
WWF-Projekte in den Bereichen Wasser und Umweltbildung

1975
WWF-Sektion in Graubünden gegründet

70
Stellungnahmen zu Projekten in der Landschaft, Ortsplanungen und Gesetzen

über 1000
geleistete Freiwilligenstunden

Gewässerperlen für die Zukunft schützen

Am und im Wasser haben über die Hälfte der Schweizer Pflanzen und Tiere ihr zu Hause. Dieser Hort der Artenvielfalt in den letzten noch intakten Gewässern will der WWF für die Zukunft erhalten.

Im Sommer erscheint das Buch „Gewässerperlen – die schönsten Flusslandschaften der Schweiz“. Darin erzählen die zwei Autoren Martin Arnold und Urs Fitze über die faszinierenden Wasserlandschaften und Menschen, die sich stark machen für ihren Fluss. An zwei Vernissagen in Scuol und Lumbrein präsentieren die Autoren ihre Berichte zum Glenner und Rein da Sumvitg in der Surselva sowie zur Brancla und Ova Chamuera im Engadin und werben damit für den Erhalt der insgesamt 64 Gewässerperlen, die der WWF erkoren hat.

«Mit einem Naturspielplatz wollen wir das Wasser der Ova Chamuera erlebbar machen und so den Menschen zeigen, dass das Tal noch andere Werte als Kilowattstunden hat.»

Riccardo Laudenbacher.

Auch die Ruinaulta ist eine Gewässerperle. In der Rheinschlucht erstreckt sich eine der letzten Talauen in Graubünden mit einer schier unerschöpflichen Vielfalt an seltenen Tier- und Pflanzenarten. Diese Gewässerperle nimmt der WWF genauer unter die Lupe. Während einer Begehung mit der bekannten Gewässerökologin Verena Lubini für eine Reportage macht sie einen unerwarteten Zufallsfund. In Versam findet sie die vom Aussterben bedrohte Steinfliege Brachyptera trifasciata. Weitere Untersuchungen werden hoffentlich noch mehr spannende Funde zu Tage bringen.

Doch auch Gewässerperlen sind nicht perfekt. So entdecken WWF-Freiwillige im Glogn/Glenner viel Alteisen. Sie laufen weite Strecken des Glogns ab und kartieren das Gerümpel. Privatpersonen entfernen im Frühherbst unterhalb von Vrin erste Eisenelemente maschinell. Wegen dem Laichgeschäft der Fische kann die Entrümpelung des Glogns erst im Frühling weitergehen. Die Gemeinde Lumnezia will uns dabei unterstützen.

Das kostbare Gut nachhaltig nutzen

Wassermangel und tote Fische im Sommer zeigen, welche Folgen die Klimaerwärmung im Wasserschloss Schweiz hat. Lebendige Flüsse und Bäche sind widerstandsfähiger und damit der beste Schutz vor Trockenheit und Hitze.

Mit einem grossen Bewässerungsprojekt wollen sich die Landwirte in der Gemeinde Poschiavo für die Klimaerwärmung rüsten. Wertvolle Hecken und Böschungen, wo das Braunkehlchen und die Feldlerche brüten, sollen jedoch nicht bewässert werden und auf eine Wasserentnahme aus dem Pedröl ist zu verzichten, fordert der WWF. Dort, wo der Pedröl in den Poschiavino mündet, gibt es wertvolle Lebensräume für Fische und eine Aue mit Revitalisierungspotential. Leider muss der WWF feststellen, dass eine nicht bewilligte Trinkwasserausleitung hier bereits grossen Schaden angerichtet hat. Für Fische wird die Situation in der Versickerungsstrecke des Poschiavino mit dem noch knapperem Restwasser prekär. Der WWF kritisiert dieses Vorgehen scharf und fordert Massnahmen.

Restwasser wird auch bei Neukonzessionierungen zum Thema, wie beim Kraftwerk Tiefencastel plus. Heute nutzen alle drei Wasserfassungen das Wasser bis zum letzten Tropfen. Mit der neuen Konzession muss das Kraftwerk aber Restwasser gemäss Gewässerschutzgesetz abgeben. Der WWF begleitet das Projekt und nimmt Stellung zum Umweltbericht.

Kraftwerke, die grosse Pegelschwankungen verursachen, müssen bis 2030 saniert werden. Ein Sanierungsfall ist auch das Kraftwerk Taschinas im Prättigau, welches erst 2011 ans Netz ging. Wenn Wasser turbiniert wird, schwillt der Taschinasbach stark an und schwemmt die Fische fort. Stehen die Turbinen still, drohen die Fische auf den trockenfallenden Kiesbänken zu stranden. Der Betreiber plant den Schwall aus dem Taschinasbach auszuleiten, in einer Kraftwerksstufe zu verstromen und dann unbehandelt in die Landquart zu leiten. Daraus wird aber nichts. Der Kanton teilt die Bedenken des WWF. Das subventionierte Ausleitkraftwerk ist keine Lösung für die schwallbelastete Landquart.

Immer noch Flüsse ohne Restwasser
1991 hat das Schweizer Stimmvolk JA zum Gewässerschutzgesetz und damit zu Restwasser gesagt. Doch immer noch sind nicht alle Wasserkraftwerke saniert. Die Wasserfassungen in der Plessur, Moesa und Calancasca werden weiterhin mit Null Restwasser betrieben. Dabei ist die Sanierungspflicht schon lange abgelaufen.

Biotopschutz respektieren

Der Ausbau touristischer Infrastrukturen tangiert oft Schutzgebiete. Damit Freizeitangebote nicht die Natur zerstören, derentwegen die Touristen nach Graubünden kommen, fordert der WWF einen konsequenten Biotopschutz.

Bikes erobern die Berge. Für ein verträgliches Nebeneinander von Bikern, Wanderern und Wildtieren braucht es eine nachsichtige Planung. Leider ist das nicht überall der Fall. Eine neue Bikeroute in Riom wird in einem Flachmoor von regionaler Bedeutung und in einem wichtigen Lebensraum für Wildtiere geplant. Am Strelapass soll ein neuer Bikeweg einen Kilometer weit durch eine national geschützte Trockenwiese führen. Für den WWF ist klar: auch Bikeangebote müssen auf Biotope und Wildtiere Rücksicht nehmen. Der WWF fordert darum Projektanpassungen.

Neue Anlagen plant auch die Grüsch-Danusa AG. Die drei neuen Pisten wären in der national geschützten Moorlandschaft Furnerberg, die neue Sesselbahn gleich angrenzend. Die Bergbahnen beantragen vorerst nur die Konzession für die Sesselbahn ohne die dazugehörigen Pisten. Gegen diese Salamitaktik wehrt sich der WWF. Er fordert auch eine Überprüfung des aktuellen Moorperimeters. Es ist offensichtlich, dass die Moorlandschaft bei der früheren Ausscheidung den Interessen der Bergbahnen angepasst wurde.

In Maloja ist ein massiver Ausbau des historischen Hotels Maloja Palace geplant. Das Hotel soll aufgestockt, ein Aussenbad und Sportanlagen wie Tennisplätze und eine Driving Range für Golfer gebaut werden. Im Gespräch mit der Gemeinde Bregaglia bringen die Umweltverbände ihre Bedenken zum Ausdruck. Das Hotel liegt nicht nur in einer national geschützten Landschaft. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Hotel mitten in einem Moor gebaut.

Biotopschutz: Rückfall statt Fortschritt
Der Bund hat die nationalen Inventare für Flachmoore und Trockenwiesen aktualisiert. Der grosse Abwesende ist der Kanton Graubünden. Der Grosse Rat interveniert und fordert eine Grossvernehmlassung bei sämtlichen Betroffenen bis zu den Bewirtschaftern. Dieses Vorgehen beim nationalen Biotopschutz ist in der Schweiz beispiellos. Die Absicht der Politik ist klar: der Biotopschutz in Graubünden soll geschwächt werden. Der WWF fordert hingegen nicht weniger, sondern mehr Moorschutz.

Arten schützen und fördern

Tiere sind auf intakte, vielfältige und vernetzte Lebensräume im Wald, auf Wiesen, im und am Wasser aber auch in Siedlungen angewiesen. Für einen wirkungsvollen Artenschutz braucht es zudem Artenkenntnisse und Verbreitungsdaten.

Grossraubtiere sind wichtig. Fehlen sie, gerät das Ökosystem aus seinem Gleichgewicht. Die Beutegreifer Wolf, Luchs und Bär helfen mit, das Wild zu regulieren und so Krankheiten und Waldschäden in Grenzen zu halten. Die Rückkehr der Grossraubtiere wirft jedoch auch Fragen auf und verunsichert. Mit der mobilen Wolfsausstellung klärt der WWF auf und schafft Akzeptanz für den Wolf. Auch in diesem Jahr ist die Ausstellung in der ganzen Schweiz unterwegs.

Fehlendes Wissen ist auch der Grund für die weit verbreitete Fütterung der Wildtiere. Heute ist klar, falsche Hilfe kann Wildtiere töten. Das Füttern von Wildtieren ist neu zwar verboten, doch Aufklärungsarbeit ist dringender denn je. Die gemeinsame Kampagne STOP Wildtierfütterung von kantonalen Ämtern und Verbänden wird auch im zweiten Jahr fortgesetzt. Nach den landwirtschaftlichen Betrieben stehen neu die Grünabfalldeponien der Gemeinden im Fokus der Kampagne. Je nach Standort müssen diese mit wildtiersicheren Zäunen gesichert werden

Auch Wildtiere, die in den Siedlungen leben, müssen nicht gefüttert werden. Sie brauchen aber durchgängige und artenreiche Lebensräume. So auch der Igel. Motivierte Freiwillige machen sich in Chur auf Spurensuche. Sie legen Igeltunnel mit Futter aus und erfassen die Igelspuren. In gut der Hälfte der untersuchten Gebiete gibt es Igelspuren. Dabei schneiden Wohnquartiere besser ab als Industriegebiete. Die Verbreitungsdaten sind wichtige Grundlagen für gezielte Aufwertungen der Lebensräume.

Ruhe für die Ruinaulta

Die Ruinaulta gehört zu den letzten wichtigen Lebensräumen in der Schweiz für den Flussuferläufer. Die Rheinschlucht wird aber auch von sehr vielen Besuchern genutzt. Dies hat gemäss aktuellen Erhebungen zu einem Rückzug dieser sehr stark bedrohten Vögel geführt.

Das letzte noch ungestörte Teilstück der Ruinaulta soll nun auch noch mit einem Wanderweg erschlossen werden. Der WWF wehrt sich zusammen mit anderen Umweltorganisationen dagegen und reicht Beschwerde beim Bundesgericht ein. Die Gemeinden müssen zudem die Besucherströme konsequent lenken, damit die störungsanfälligen Vögel in der Ruinaulta weiterhin brüten können.

Energiepolitik für das Klima

Nach dem klaren Entscheid des Schweizer Stimmvolkes für die Energiestrategie 2050 müssen Kantone und Gemeinden nun Taten folgen lassen. Der schrittweise Ausstieg aus den fossilen Energien muss heute beginnen.

Ein zentraler Pfeiler der Energiestrategie 2050 ist die Effizienzsteigerung bei den Gebäuden. Denn gut ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs und der CO_2-Emissionen fallen im Gebäude-bereich an. Zuständig für die Gebäude sind die Kantone. Die Bündner Regierung schickt eine Minirevision des Energie-gesetzes in Vernehmlassung. Bei einem Ersatz des Heizungssystems dürfen immer noch 90 Prozent des Energiebedarfs fossil gedeckt werden. Damit wird nicht verhindert, dass neue Öl- und Gas-heizungen für weitere 20 Jahre eingebaut werden. Der WWF fordert 100 Prozent erneuerbare Heizlösungen, sofern diese ohne Mehrkosten technisch möglich sind. Gewerbevertreter und ein Teil der bürgerlichen Parteien wettern hingegen gegen die Verschärfungen und lehnen neue Vorschriften ab.

Das grösste Biomassekraftwerk der Schweiz in Domat/Ems hat seit dem Rückbau der Grosssägerei ein Problem: es fehlt ein Grossabnehmer für die Abwärme. Mit der neu gebauten Bandtrocknungs-anlage kann ein Teil der Abwärme zwar für die Trocknung von Holzschnitzel eingesetzt werden. Doch die Anlage verursacht hohe Staubemissionen. Da keine vergleichbaren Anlagen existieren, hat das Amt für Natur und Umwelt strenge Auflagen gemacht, die vom Betreiber schrittweise umzusetzen sind. Der WWF begleitet die Umsetzung bis zur definitiven Betriebsbewilligung.

Damit das Biomassekraftwerk effizient betrieben werden kann, braucht es jedoch eine weitere Wärmenutzung. Ein erstes Wärmenetz entsteht in der Gemeinde Domat/Ems, doch das Wärmepotential ist noch riesig.

Mobilität nicht um jeden Preis

Mobilität steht über allem. Doch auch Strassenprojekte müssen auf Natur und Landschaft Rücksicht nehmen. Eine umsichtige Planung ist leider nicht immer erkennbar.

Das Dorf Schmitten will eine Umfahrungsstrasse. Doch eine Tunnelvariante ist dem Kanton zu teuer. Geplant wird die günstigere Variante mit einer offenen Strassenführung südlich des Dorfes. Die Strasse würde massiv in die wertvolle Natur- und Kulturlandschaft eingreifen. Sowohl der Umweltbericht wie auch die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission ENHK bestätigen die WWF-Einschätzung. Auch das Verwaltungsgericht sieht das so, entscheidet sich jedoch aus Kostengründen gegen die Schutzinteressen. Eine Lösung mit Lichtsignalen im Dorf ist für das Gericht nicht zweckmässig. Zusammen mit anderen Umweltorganisationen zieht der WWF den Fall darum ans Bundesgericht weiter.

In die Sackgasse führt auch das Ausbauprojekt der Malojastrasse. Seit Jahren fordert die Region Oberengadin eine wintersichere Strassenverbindung entlang dem Silsersee. Doch die letzte Projektidee mit einem massiven Ausbau erntet scharfe Kritik, auch vom WWF. Von einem schwerwiegenden Eingriff spricht auch die ENHK. An einer Infoveranstaltung verkündet der Kanton schliesslich den Übungsabbruch. Das Ausbauprojekt in der national geschützten Landschaft wird als nicht bewilligungsfähig schubladisiert. Nun sollen Alternativlösungen gemeinsam gesucht werden.

Die Fälle Schmitten und Maloja führen beim Kanton zum Umdenken. Das umstrittene Umfahrungsprojekt La Punt-Chamues-ch wird überarbeitet und redimensioniert. Im Vergleich zum ersten Auflageprojekt werden die Tunnelportale, Ortszufahrten und die Innbrücke landschafts- und ortsbildverträglicher gestaltet. Die Aue und das Flachmoor Arvins werden geschont. Auf die Grossdeponie wird zudem ganz verzichtet. Viele WWF-Forderungen sind somit erfüllt.

Für die Natur begeistern

Umweltbildung kann nicht früh genug beginnen. Denn die Kinder von heute sind die Entscheidungsträger von morgen. Der WWF Graubünden investiert laufend in neue Angebote, allen voran für Kinder und Familien.

48 Schulklassen und 780 Kinder und Jugendliche in Graubünden bekommen Besuch vom WWF-Schulteam. In diesem Jahr stehen die Schulgärten und die Perlentagen im Zentrum. Diese Angebote stossen bei den Schulen auf Anklang. Dem WWF stehen verschiedene Magerwiesen, Teiche, Gärten und Obstanlagen zur Verfügung. Dort können die Kinder jäten, pflanzen, heuen und mosten. Sie packen nicht nur mit an, sie beobachten dabei Tiere und Pflanzen und lernen direkt von der Natur.

Eindrückliche Erlebnisse hinterlassen auch die Perlentage. Am Inn und Beverin, an der Chamuera und Landquart tauchen die Schulkinder mit allen Sinnen in die Wasserwelt ihres Flusses ein. Der WWF-Perlentag in den Landquarter Auen bei Monbiel wird zusammen mit der Wald-trophy des Forstdienstes durchgeführt.

«Natira giuvna», das noch junge Angebot für Kinder in der Surselva, ist sehr beliebt. Darum muss die Gruppengrösse leider beschränkt werden. Auf dem Programm stehen der Biber als Rückkehrer in der Surselva, der Tannenhäher im Zusammenspiel mit dem Arvenwald wie auch Vogelbeobachtungen mit der Wildhüterin. Der Höhepunkt des Jahres ist der Zweitagesanlass zusammen mit dem Teichclub. Die Kinder wandern vom Lukmanierpass durch das spannende Karstgebiet und übernachten in einer Jurte beim Natur-zentrum Aquacalda. Ein unvergessliches Erlebnis.

Auch Erwachsene und Familien kommen nicht zu kurz. An den WWF- Exkursionen nehmen rund 200 Personen teil. Speziell für Familien steht neu eine Entdeckertasche zur Verfügung. Der faszinierende Lebensraum des renaturierten Riedbodens in Brambrüesch bei Chur kann mit dieser Moor-Tasche auf dem Moorpfad zusätzlich mit Spielen und Experimenten selber entdeckt werden.

Mit Tatkraft im Einsatz für die Natur

Beherzt anpacken, das können die Freiwilligen. Sie räumen auf, pflegen Teiche, schaffen wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen, erledigen administrative oder politische Aufgaben. Für den WWF sind sie eine wichtige Stütze und unverzichtbar.

Am nationalen Clean up Day räumen rund 40 Kinder und Erwachsene am Rhein bei Chur auf. Diese gemeinsame Aktion von WWF, Zerowaste und der Stadt Chur hinterlässt eindrückliche Spuren. Einen halben Tag lang tragen die Freiwilligen kiloweise Sperrgut im und am Wasser zusammen und füllen mehrere grosse Abfallsäcke mit Picknickresten, Plastik und Papier. Die Abfallmenge stimmt alle nachdenklich.

Die Freiwilligen des Praktischen Naturschutzes leisten auch dieses Jahr wieder unzählige Arbeitsstunden für den Biotopschutz. Auf dem Schotsch in Haldenstein pflegen sie die Trockenwiesen und bauen an der langen Trockenmauer weiter, die fast fertig ist. Wichtig ist, dass das Handwerk des Trockenmauerbaus nun in jüngere Hände übergehen wird und das Wissen in der Gruppe erhalten bleibt. Im Seidengut in Chur werden die Freiwilligen in diesem Jahr zusätzlich von Angestellten einer Firma unterstützt, die einen Freiwilligeneinsatz für die Natur leisten.

Auch im Unterengadin packen Freiwillige für die Natur an. Am Biodiversitätstag stehen Freiwillige des WWF, des Jägervereins und von Pro Terra Engiadina gemeinsam im Einsatz für die Natur. Seit dem WWF-Jubiläumsjahr 2005 ist dieser Biodiversitätstag Tradition. Zu seinem 40. Geburtstag pflanzte der WWF Graubünden damals mehrere Obstbäume im Kanton, unter anderem auch in Scuol. Aus der gemeinsamen Pflanzaktion in Scuol entstand der Biodiversitätstag.

Rhine Clean Up
Zusammen den Rhein von der Quelle bis zur Mündung sauber machen. Das ist das Ziel dieser länderübergreifenden Initiative. Denn jedes Jahr wird eine Million Kilogramm Abfall vom Rhein in die Weltmeere getragen. Der WWF unterstützt diese Initiative mit eigenen Aufräumtagen, auch im 2019.

Finanzen

Erfolgsrechnung 2018

Erträge	**251'807.53**
verschiedene Projekterträge	125'708.00
Erträge praktischer Naturschutz	4'755.50
Mitgliederbeiträge	112'116.43
Spenden und Legate	8'417.60
verschiedene Erträge	810.00
Projektaufwand	**94'139.08**
Aufwand verschiedene Projekte	68'552.80
Aufwand praktischer Naturschutz	3'530.40
Allgemeiner Aufwand	455.00
Mitgliederversammlung	446.00
Magazin/Sektionsbulletin	10'029.05
Übriger Aufwand Sektion	200.70
Anwaltskosten	7'775.13
Beiträge an Dritte (nicht WWF)	3'150.00
Personalaufwand	**159'311.58**
Personalaufwand Projekte	85'918.70
Personalaufwand Regionalstelle	70'117.93
Aufwand Vorstand und Freiwillige	3'274.95
Sonstiger Aufwand	**23'300.69**
Mietzinse incl. Nebenkosten	11'081.95
Unterhalt Mobiliar und Einrichtung	747.45
Büromaterial	648.35
Telekommunikation	2'562.60
Informatik: Support/Kleinanschaffungen	2'579.90
Porti	154.40
Bank- /PC-Spesen	247.19
Drucksachen Kartenmailing	4'459.80
Ubriger Verwaltungsaufwand	819.05
Ausserordentlicher/betriebsfremder Ertrag	**-**
Jahresergebnis vor Fondsveränderungen	**-24'943.82**
Entnahme aus gebundenen Fonds	10'819.40
Zuweisung zu gebundenen Fonds	1'225.10
Jahresergebnis nach Fondsveränderungen	**-15'349.52**

Bilanz 2018

Aktiven	
Post	33'619.96
Post Depositen	275'000.00
Post Diverse	539.46
Debitoren	6'389.30
Debitor Mieterdepot	3'108.25
Transitorische Aktiven	910.00
Total Aktiven	**319'566.97**
Passiven	
Kreditoren	41'940.85
Transitorische Passiven	24'800.00
Rückstellungen	8'600.00
Fonds Landschaftsschutz	11'401.75
Fonds Prakt. Naturschutz	23'761.11
Fonds Grossprojekte	5'255.95
Fonds Biodiversität	97'687.50
Fonds Colliar Auas	-
Vereinskapital	121'469.33
Total Passiven	**334'916.49**
Jahresergebnis WWF Graubünden	**-15'349.52**

WWF Graubünden

Oberalpstrasse 2
7000 Chur

081 250 23 00
info@wwf-gr.ch
www.wwf-gr.ch

Spenden:
PC 70-2633-6
IBAN CH17 0900 0000
7000 2633 6